

Ein Mosaikstein zum 60. Geburtstag Israels

von *Elisheva Litan*



Lastwagen transportieren Pottasche vom Toten Meer durch die Wüste zur Eisenbahn in Jerusalem

Der Weg zum Staat der Juden - Israel

Ich bin keine Historikerin, deshalb will ich diese Geschichte durch meine Augen und meinen persönlichen Weg beschreiben.

Ich wurde 1924 in Berlin geboren, in einer Familie, deren Muttersprache seit mehr als 200 Jahren Deutsch war. Eines Tages wurden ich und meine Eltern unerwünscht, weil wir Juden waren.

30 Jahre davor war ein Journalist einer Wiener Zeitung in Paris, als ein jüdischer Offizier der französischen Armee fälschlich des Verrats beschuldigt, öffentlich degradiert und ins Exil geschickt wurde (Dreyfus-Affäre). Der Journalist, Theodor Herzl, ein assimilierter Jude, zutiefst berührt, verfasste daraufhin zwei historische Dokumente, „Der Judenstaat“, den genauen Entwurf zur Gründung eines solchen Staates, und „Altneuland“, einen Zukunftsroman, der diesen Staat einige Jahre nach seiner Gründung sehr positiv beschreibt. Herzls große Tat war die Gründung des Zionistischen Kongresses in Basel im Jahre 1897, der die Bausteine für den

jüdischen Staat schuf. Nach 51 Jahren wurde 1948 Israel - jetzt ohne Gänsefüßchen - ausgerufen. Zwischen diesen zwei Daten geschah sehr vieles in der Welt, zwei Weltkriege und der Untergang von sechs Millionen Juden in Europa. Während dieser Zeit änderte sich auch sehr vieles im damaligen Palästina. Kleine Gruppen von Pionieren hatten schon vor 1897 begonnen, das von Sümpfen und Malaria geplagte Land zu bearbeiten.



Bilder aus Beth-HaArava: Landvermessung als Vorarbeit zum Einebnen des Bodens

Eine kurze Übersicht über die Entwicklungen in Palästina und später in Israel

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts gab es in Palästina kleine jüdische und arabische Gemeinden. Dann fingen einzelne Gruppen von Juden aus Europa an, sich dort anzusiedeln. Nach dem Ersten Weltkrieg wuchs diese Bewegung immer mehr.



Ein Maultier zieht die Schaufel, um die Erde zu nivellieren. Das breite Dach des Hauses im Hintergrund spendet in der Wüste Schatten

Im Ersten Weltkrieg hatte Chaim Weizmann der englischen Regierung mit einer chemischen Erfindung einen wichtigen Dienst erwiesen. Der englische Dank war die Balfour-Deklaration

(1917): „Die Regierung seiner Majestät (des englischen Königs) sieht mit Wohlwollen die Gründung eines nationalen Heimes für das jüdische Volk in Palästina und wird sich bemühen, dieses Ziel zu fördern. Wir stellen fest, dass dies keine Rechte von bestehenden nicht-jüdischen Gemeinden in Palästina oder die Rechte oder den politischen Status von Juden in anderen Staaten beeinträchtigen wird. Gezeichnet: Arthur James Balfour.“ Der amerikanische Präsident Woodrow Wilson, die Franzosen und die Italiener unterstützten die Deklaration. Das Mandat über Palästina wurde in Versailles den Engländern übertragen. Viele arabische Elemente waren mit diesem Beschluss „sehr unzufrieden“, was im Laufe der Jahre dazu führte, dass die Engländer weitere jüdische Einwanderung verboten und verfolgten und die jüdische Ansiedlung untergruben.



Viele Hände schaffen einen Graben für die Rohre, um das Wasser vom Jordan in die Entsalzungsbecken zu bringen

Das „Weißbuch“ (1939) beschränkte scharf die Möglichkeit Boden zu kaufen und Siedlungen zu gründen. Inzwischen wurden die Verfolgung der Juden und deren Ausrottung in Deutschland immer brutaler. Andere Länder bestanden auf ihren minimalen Einwanderungsquoten. Wir hier in Palästina wussten, dass dieses Land die einzigmögliche Lösung für uns Juden ist, aber niemand außer uns war daran interessiert. Es gab aber auch Kräfte, die uns unterstützten, wie die Tschechoslowakei.

Nach dem Zweiten Weltkrieg begannen die Juden Europa zu verlassen. Tausende versuchten nach Palästina zu kommen, aber die Engländer ‚verteidigten‘ die Grenzen des Landes. Viele dieser illegalen Einwanderer kamen auf dem Weg nach hier um, viele wurden eingesperrt,

hier, in Zypern und auf Mauritius, und viele wurden nach Europa zurückgeschickt und umgebracht. Die politische Einstellung der großen Mehrheit im Land war, dass wir keinen Terror initiieren wollten, aber uns verteidigen und dafür Menschen ausbilden und vorbereiten mussten. Das allgemeine Gefühl war, dass die Mandatsregierung unser Stillhalten als Schwäche auslegte und gegen uns ausnützte. Man musste ihr das Gegenteil beweisen. In einer Nacht im Sommer 1946 wurden deshalb zehn von elf bestehenden Brücken an den Grenzen des Landes zerstört. Die Regierung reagierte sehr scharf. Wieder wurden Kommissionen hergeschickt und endlich kam unser Problem auf den Tisch der Vereinten Nationen.



Große Beete zum Entsalzen der Erde

Am 29. November 1947 wurde beschlossen, dass in Palästina zwei Staaten entstehen sollten, ein arabischer und ein jüdischer. Unser Staat würde sehr klein sein, aber wir waren erleichtert, dass wir künftig selber über unser Leben entscheiden würden.



Erstes Grün auf dem entsalzten Boden

Die Araber wollten diesen Beschluss auf keinen Fall annehmen. Am 30. November griffen sie wieder zu den Waffen. Das Ende des britischen Mandats wurde zum 15. Mai 1948 festgelegt. An dem Tag, an dem die Engländer das Land verließen, griffen uns die Armeen von sieben arabischen Staaten an. Damals lebten hier 600.000 Juden. Wir hatten uns entlang der Grenzen und auch innerhalb zu verteidigen.



Es ist soweit! Wir können sehen!

Am 14. Mai hatte Ben Gurion die Errichtung des Staates der Juden verkündet, des Staates Israel. Viele schwerwiegende Beschlüsse mussten schnell gefasst werden: Kinder wurden von Siedlungen entlang der Grenzen in Sicherheit gebracht. Tausende von Menschen strömten ins Land von den Lagern in Zypern und aus Europa. Sie mussten untergebracht und ernährt werden, wir brauchten Versorgungsgüter wie Brennstoffe. Einer der Beschlüsse war, die Gegend des nördlichen Toten Meeres zu verlassen, um den südlichen Teil zu stärken. Das betraf auch Beth-HaArava, unser Heim.



Sara genießt eine Tomate aus unserer ersten Ernte

In den ersten 60 Jahren hatte unser Staat besonders viele Probleme zu lösen. Die Menschen, die aus vielen Teilen der Welt ankamen, sprachen „siebzig Sprachen“ und brachten sehr verschiedene Kulturen und Auffassungen mit sich. Aus den Lagern kamen Kranke und Hilfsbedürftige. Im Laufe der ersten zwei Jahren verdoppelte sich die Zahl der Einwohner Israels. Heute leben hier sieben Millionen Menschen. Wir hatten während des englischen Mandats eine eigene, freiwillige demokratische Verwaltung aufgebaut, mit Gerichtswesen, Krankenkassen, Schulen, Universität (seit 1925) usw. Dies ermöglichte uns sofort als selbständiger Staat zu funktionieren.



Geerntete Kartoffeln werden gewaschen

Wir leben am Rande der Wüste und haben sehr wenig Wasser. Unsere jungen Leute sind verpflichtet, drei Jahre im Militär zu dienen, so dass sie erst spät anfangen zu arbeiten oder zu studieren. Radikale religiöse Kreise wollen die Gesetze der Bibel einführen. Ein Fünftel der Einwohner Israels sind Araber, Christen und eine Mehrheit von Moslems. Viele von ihnen haben Verwandte in den Staaten des Nahen Ostens, die unseren Untergang planen. Dies ist eine Zwickmühle für diese große Minderheit in Israel. Der Weg zu friedlicher Nachbarschaft ist schwierig, aber er muss gefunden werden.

Hier möchte ich die Geschichte von Beth-HaArava erzählen:

Beth-HaArava

Das Tote Meer liegt 400 m unter dem Meeresspiegel und die Erde seiner Umgebung enthält seit den Zeiten von Sodom und Gomorra 17 Prozent Salz. Nie hat dieser Boden jemanden

ernährt. In den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts entstand dort eine Industrie: Pottasche und Brom wurden aus dem Meerwasser gewonnen. Hunderte von Menschen fanden dort ihr Einkommen. Novomeysky, der weitsichtige Initiator und Erbauer der Pottaschewerke, hatte die Konzession dafür am 1.1.1930 bekommen. Er beschloss, dass seinen Angestellten am Ort leben sollten, aber das Klima war schwierig und die Erde salzig. In der ganzen Umgebung sah man keinen Baum und keine Blume.



Die Wüste grünt

Eines Tages fand der Agronom des Werkes einige Pflanzen neben dem Süßwasserreservoir. Dies brachte ihn auf die Idee zu versuchen, ob es möglich sei, das Salz aus der Erde auszuwaschen und den Boden zu bearbeiten. Kibbuzmitglieder, die in der südlichen Fabrik arbeiteten, wollten sich dort ansiedeln, aber Süßwasser entsprang nur auf der anderen Seite der Grenze. Jetzt war es möglich, einen Kibbuz auf dem Boden der Pottaschekonzession, nördlich vom Toten Meer, aufzubauen. Der Kibbuz wurde Beth-HaArava genannt nach einem Ort am Jordan in der Bibel (Josua 15,51). Die große Aufgabe war, das Salz aus dem Boden auszuwaschen. Bis die Erde Früchte tragen würde, mussten die Leute im Pottaschewerk arbeiten. Der Kibbuz wurde im September 1939 gegründet.



Ein seltener Regen hinterlässt eine Pfütze, die zur Entsalzung benützt wird

Der Zweite Weltkrieg hatte begonnen und unsere politische Führung formulierte unsere Haltung so: „Wir werden Hitler mit den Engländern bekämpfen, als ob es kein Weißbuch gäbe, und wir werden das Weißbuch bekämpfen, als ob es keinen Krieg gäbe.“ Der Kibbuz entsandte zwei Mitglieder in das britische Heer.



Kibbuzniks mit Eisblöcken. Damals gab es keine Kühlanlagen, man benützte Eisschränke. Eine Eisfabrik war unbedingt notwendig

Im Sommer 1943 kam ich dorthin. Es war heiß und ich wurde als vierte in einem Zimmer untergebracht und arbeitete im Pottaschewerk. Die einzige Arbeit für Frauen dort war Aufwaschfrau, nicht gerade angenehm, aber ich wusste, dass mein Lohn jemanden erhält, der die Erde wäscht - dies war mein erster Beitrag zu unserer Aufgabe.



Die Mahlzeiten wurden im gemeinsamen Speisesaal eingenommen. Dort traf man sich jeden Tag
 Eines Tages nahm mich jemand auf einen Spaziergang in der Umgebung mit. Wir wanderten über diese trockenen Flächen, die ganz weiß aussahen. Hie und da fanden wir gelbe Kügelchen. Wenn man diese verbrannte, gab das eine blaue Flamme - reiner Schwefel. Dann öffnete sich ein kleines Tal vor uns und einige Palmen winkten uns zu. Diese wenigen Bäume machten mir klar, was mich so bedrückt hatte: die Härte der Wüste, das Fehlen des Schattens

von Bäumen. Das wurde zu einer Herausforderung für mich. Wenn die Wüste, wo niemand jemals Nahrung produziert hatte, erwachte, könnte hier ein Heim für viele Einwanderer sein. Wir fühlten, dass wir die ersten in dieser Gegend waren, Pioniere und Bahnbrecher für viele, die sich hier ein Heim aufbauen würden. Hier könnten viele von Landwirtschaft und Industrie leben. Diese Aufgabe war uns sehr wichtig. Wir liebten und sangen den Satz von Jesaja 35,1: „Es frohlocken Wüste und Wildnis, es jubelt die Steppe und blüht wie eine Lilie.“



Arbeit in den Fischteichen von Beth-HaArava

Wir hatten das Kibbuzleben gewählt, weil wir mit vereinten Kräften dieses Land aufbauen wollten. Die Vielen können sich gemeinsam besser mit einer schweren Aufgabe messen als die Einzelnen. Die Überzeugung, dass wir dieses Land für die verfolgten Juden aufbauen und entwickeln müssen, war bei vielen die Veranlassung, sich solchen Gruppen anzuschließen. Außerdem hofften wir, im Kibbuz eine gerechte Gesellschaft zu gründen, in der jeder sein Bestes tun und bekommen würde, was er braucht. Die Kibbuzim waren einer der wichtigsten Faktoren beim Aufbau des Landes. Aber das gesellschaftliche Ziel war wohl höher gesteckt als der durchschnittliche Mensch sein Leben führen kann oder will.

Um die Erde zu waschen, wurden kleine Flächen mit einem Nivelliergerät hinter einem Maultier und passendem Geschirr genau eben gemacht, dann kleine Erdwälle aufgeworfen, um so Beete zu bauen. Wir vergrößerten sie mit der Zeit auf 1000 Quadratmeter. Um sie mit Wasser anzufüllen, wurden eine Pumpe und ein Generator am Jordan installiert. Das Wasser in den Beeten sickerte mit dem Salz in die Tiefe. Es wurde immerzu nachgefüllt. Nach einigen Monaten erschien das erste Grün. Die Samen waren vom Flusswasser mitgebracht worden, Schilfrohr war eine der ersten Pflanzen. Wenn die Tamariske spross, wussten wir, dass wir bald zu säen und zu pflanzen beginnen konnten. Wir arbeiteten Hand in Hand mit dem Laboratorium der Universität in Rehovot, das laufend unsere Erde untersuchte. Als wir Grünfutter ernteten, konnten wir einen Kuhstall aufbauen. Der größte Erfolg waren unsere Tomaten, die einen ganz besonders guten Geschmack hatten. Wir hatten drei Ernten im Jahr, dreimal soviel

Tomaten wie ein gewöhnliches Feld ergab! Ein anderer Erfolg waren die Fischteiche, die wir anlegten, indem wir den Ausgang kleiner Täler mit Erdmauern schlossen und sie mit Wasser füllten. Unsere Karpfen und die Blumen, die wir züchteten, wurden so gut verkauft wie die Tomaten. Meine sehr bescheidene Hochzeit mit Isi wurde mit diesen Karpfen gefeiert.

Als die ersten Kinder des Kibbuz geboren wurden, wurden sie mit ihren Müttern in einem anderen Kibbuz bei Jerusalem untergebracht, weil man uns sagte, dass es unmöglich sei, kleine Kinder unserem Klima auszusetzen. Damals gab es noch keine Klimaanlage. Erst nachdem ein spezielles Haus für sie gebaut wurde, zogen die Kinder ein. Fortan kamen die Neugeborenen direkt vom Krankenhaus in Jerusalem in das Kinderhaus in Beth-HaArava. Dort schliefen sie und verbrachten den Tag, bis die Eltern sie nach der Arbeit abholten, um sie abends wieder dort schlafen zu legen. Im Laufe der Jahre änderten sich aber viele Gebräuche im Kibbuzleben. In den meisten Kibbuzim wohnen die Kinder jetzt mit ihren Eltern.



Zwei unserer Kameraden hatten die Beziehungen mit den Nachbarn auf beiden Seiten des Jordans aufgebaut
 Wer waren die Menschen in Beth-HaArava? Die Gründer waren meist Mitglieder einer Jugendbewegung, Absolventen von Mittelschulen hier im Land. Aus dieser Bewegung kam auch Nachschub. Zwei große Gruppen kamen aus Kibbuzim, die 14- bis 16jährige aus Deutschland aufgenommen hatten. Diese Jugendlichen waren ohne ihre Familien am Ende der dreißiger Jahre gekommen und wurden sozusagen von den Menschen der Kibbuzim adoptiert. Es kamen auch einzelne, die sich uns wegen der Idee anschlossen oder weil sie die Gegend in ihr Herz geschlossen hatten. Alle brachten ihre eigenen Kulturen, Auffassungen und Gewohnheiten mit. Man musste sich erst aneinander gewöhnen. Es entstanden viele ‚gemischte‘ Ehen. Das gemeinsame Ziel und guter Wille bewirkten ihren Teil.

Wir hatten ein gemeinsames Ziel. Der Weg dorthin wurde in der Versammlung der Mitglieder besprochen und beschlossen, zum Beispiel welcher Teil unserer Einnahmen für den täglichen

Bedarf (Kleidung und Nahrung) benützt werden sollte und welcher für Bequemlichkeit (Wohnung, Ferien). Es gab teilweise große Meinungsverschiedenheiten. Eine Meinung war, dass jeder Groschen für zusätzliche Produktionsmittel benützt werden solle. Die anderen sagten: Wenn das Leben in unserem heißen Klima zu schwer wird, werden viele Mitglieder nicht standhalten und uns verlassen.

Das raue Klima (heiß und trocken) verursachte Probleme. Bestimmte Arten von Sandfliegen brachten die Jericho-Rose, die sehr unangenehme Wunden verursachte, die nur langsam heilten und große Narben hinterließen. Mit der Zeit fand man ein Serum gegen diese Plage.

Die ersten Häuser, die wir bauten, bekamen breite Dächer, die die Wände beschatteten und besondere Fenster in Betthöhe, um abends den kühlen Wind auszunützen. Dieser Wind kam durch das Jordantal und wir gingen dann häufig im Jordan schwimmen.



Die Kinder des Kibbuz gedeihen gut, trotz aller düsteren Prophezeiungen

Gruppen von ‚illegalen‘ Einwanderern kamen aus dem Osten über Transjordanien. Sie überquerten den Jordan in der Nähe von Beth-HaArava. Ein Führer von solch einer Gruppe kam auf unserer Seite des Jordans an, fiel auf seine Knie, küsste die Erde, sagte das jüdische Gebet „Höre Israel“ und starb. Niemand kannte ihn beim Namen, so wurde er auf unserem Friedhof als Abraham Ben Abraham (Abraham, Sohn des Abraham) begraben.

Es entwickelten sich bestimmte Beziehungen mit unseren Nachbarn in Jericho und über der Grenze (dem Jordan), hauptsächlich kommerzielle, aber daraus ergaben sich auch soziale Kontakte.

Vier Tage nach der Gründung unseres Staates bekamen wir die Anweisung Beth-HaArava zu verlassen. Jetzt hatten wir einen Staat, aber kein Heim. Um fünf Uhr morgens, am Donnerstag, den 20. Mai 1948, schifften wir uns ein, Richtung Sodom. Es war herzerreißend unser Werk aufzugeben. Viele Tränen wurden verschluckt. Wir hatten in neun Jahren, mit viel Schweiß, eine Oase in der Wüste aufgebaut. Wir waren dieser Gegend zutiefst verbunden: Der Wüste, deren Weiß die Augen blendete, dem tiefe Blau des Meeres, dem Rot der Berge im Osten bei Sonnenuntergang und dem Grün der Felder und der Bäume, das wir geschaffen hatten.

Wir haben gezeigt, dass man in der Wüste leben und arbeiten kann. Jetzt leben Tausende in der Gegend des Toten Meeres und bis nach Eilat, Tausende, die sich von Landwirtschaft und Tourismus ernähren. Auch wenn Beth-HaArava nicht mehr besteht, war es ein Baustein unseres Staates.

Sechzig Jahre sind seitdem vergangen, aber die Sehnsucht nach Beth-HaArava bleibt tief in mir verwurzelt.

Nahariya, Juni 2008

Elisheva Litan

Alle Fotos stammen von Chanan Herzberger.

[Index*](#)

[Home*](#)